

**Referat des Ersten Kreisrates Herrn Dr. Reinhold Kassing
über die Situation am Ausbildungsmarkt im Landkreis Osnabrück
- insbesondere die Voraussetzungen und Chancen der Jugendlichen –
mit anschließender Diskussion
in der Volksbank Osnabrück e.G. – Kompetenzzentrum Alfhausen
am 24. November 2008 um 19:00 Uhr**

Sehr geehrter Herr Coenen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte mich zunächst sehr herzlich für Ihre Einladung bedanken. Ich freue mich, Ihnen hier und heute einiges zu der Ausbildungssituation im Landkreis Osnabrück schildern zu dürfen.

Die Tatsache, dass Sie einen Verein zur Ausbildung von Jugendlichen in Bersenbrück gegründet haben, verdeutlicht dass das Thema „Ausbildung“ heute eine wichtige Rolle spielt.

Doch welche Rolle spielt die Ausbildung im Konkreten? Welchen Stellenwert hat die Ausbildung? Welche Chancen besitzt man mit einer guten Ausbildung?

Der ehemalige FDP Vorsitzende, Wolfgang Gerhardt, hat es meines Erachtens mit folgendem Satz sehr schön auf den Punkt gebracht: **„Bildung und Ausbildung ist unser Pass für die Zukunft und das Morgen gehört denjenigen, die sich heute darauf vorbereiten!“**

Eine gute Ausbildung ist auch in meinem Verständnis die Eintrittskarte für ein erfolgreiches und selbständiges Leben.

Doch wie viele Jugendliche lösen derzeit mit einer Ausbildung diese Eintrittskarte für die Zukunft? Wie stellt sich die derzeitige Situation am Ausbildungsmarkt dar?

Wie Sie wissen standen wir im Jahr 2006 auch im Osnabrücker Land vor dem großen Problem, nicht jedem Jugendlichen nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildungsstelle anbieten zu können (Info: Berufsausbildungsstelle = Ausbildungsplatz + Ausbildungsalternative + Berufsvorbereitende Maßnahmen).

Insgesamt 3.948 suchenden Jugendlichen stand ein Angebot von 3.387

Berufsausbildungsstellen gegenüber. Es gab also vor drei Jahren im Osnabrücker Land eine Lücke von fast 600 nicht vorhandenen Berufsausbildungsstellen. Das bedeutete, dass 15 von 100 Jugendlichen keine entsprechende Stelle angeboten werden konnte. Aus dieser Not heraus wurde am 5. März 2007 der so genannte Ausbildungspakt geschlossen. Gleichzeitig wirkte sich auch die Verbesserung des wirtschaftlichen Klimas und somit die Verbesserung der Auftragslage der Unternehmen positiv auf die Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze aus.

Es freut mich sehr, dass sich dieses im Jahr 2006 sehr unerfreuliche und zum Teil dramatische Bild inzwischen gewandelt hat. Die noch damals große Lücke zwischen Bewerbern und Berufsausbildungsstellen konnte zwischenzeitlich geschlossen werden. Laut der Bundesagentur für Arbeit konnte in dem Ausbildungsjahr 2008/2009 fast jedem Bewerber eine Berufsausbildungsstelle angeboten werden.

Von insgesamt 3.653 Bewerbern blieben lediglich 14 Bewerber komplett unversorgt. Prozentual entspricht dieses einem Wert von nicht mal einem halben Prozent. Im Jahr zuvor waren dagegen insgesamt noch 54 Bewerber unversorgt. Innerhalb eines Jahres konnte somit die Zahl der unversorgten Bewerber um fast 75 Prozent gesenkt werden. Von den 3.653 Bewerbern traten 1.630 Jugendliche eine betriebliche Ausbildung an, 1.600 Schulabgänger wurden mit einer Alternative zur dualen Ausbildung versorgt und 416 Jugendliche haben eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme in Anspruch genommen. Um noch mehr Jugendliche in einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu vermitteln, bedarf es weiterer Maßnahmen.

Meine Damen und Herren,

wir sind mittlerweile an einen Punkt gelangt, an dem wir nicht mehr in erster Linie die Wirtschaft und deren Unternehmen in die Pflicht nehmen müssen. **Die Betriebe im Landkreis Osnabrück haben ihre Hausaufgaben gemacht!** Denn trotz eingetrübter konjunktureller Lage in Folge der Finanzmarktkrise und den sich anschließenden negativen Folgen für die Wirtschaft ist die Ausbildungsbereitschaft der regionalen Betriebe sehr hoch. Allein im Bereich der Industrie- und Handelskammer wurden im Landkreis Osnabrück im Vergleich zum Vorjahr 10,4 Prozent mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen. Dies ist nach dem Landkreis Emsland mit 11,2 Prozent ein absoluter TOP-Wert. Bei der Stadt Osnabrück dagegen ist der Zuwachs an neuen Ausbildungsverträgen mit 6,2 Prozent weitaus geringer.

Die Betriebe im Bereich der Industrie- und Handelskammer stehen in diesem Jahr zum ersten Mal vor dem Problem, dass jede achte Lehrstelle im IHK-Bezirk nicht besetzt werden konnte. Insgesamt sind rund 460 Ausbildungsplätze frei geblieben. Die größten Probleme, die angebotenen Ausbildungsplätze zu besetzen, hat unter den verschiedenen Branchen der Industrie- und Handelskammer die Metall- und Elektroindustrie mit rund 14 Prozent, gefolgt von dem Handel mit gut 12 Prozent und dem Gastgewerbe mit 10 Prozent.

Die Sicherung von Fachkräften stellt die Wirtschaftszweige der Region schon heute vor ein echtes Problem. Rund 43 Prozent der Firmen suchen schon heute vergeblich Mitarbeiter, die einen dualen Abschluss in Berufsschule und Betrieb vorweisen können. Vor allem in den Zukunftsbranchen wie der Pharmabranche, der IT- und Elektrotechnik-Branche fehlen Kandidaten mit technisch-naturwissenschaftlichem Abschluss. **Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften ist somit vorhanden!**

Dieses Problem wird sich in Zukunft in Folge des Demografischen Wandels verstärken. Die Bevölkerungszahl in Deutschland wird von derzeit 82 Millionen Menschen auf unter 74 Millionen bis zum Jahr 2050 sinken. Und auch hier in der Samtgemeinde Bersenbrück wird der Demografische Wandel sichtbar werden. Der Anteil der älteren Menschen wird deutlich zunehmen und sich gleichzeitig die Zahl der Geburten in den nächsten Jahren offensichtlich verringern. Der Anteil der Menschen im Alter von über 80 Jahren wird hier schon in den nächsten zwölf Jahren um ca. 27 Prozent steigen. Gleichzeitig wird die Altersgruppe der 16 – 19-jährigen - also genau die Altersgruppe der Jugendlichen, die sich in einer Ausbildung befinden - um mehr als 22 Prozent zurückgehen.

Der Anteil potentieller Auszubildender wird somit auch in der Samtgemeinde Bersenbrück langsam aber sicher zurückgehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die **Chancen für die Jugendlichen** generell einen Ausbildungsplatz zu finden, stehen somit schon heute sehr gut und werden sich durch den Demografischen Wandel noch verbessern. **Der Bedarf ist da!**

Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist: „Warum können diese Betriebe ihre Ausbildungsplätze nicht besetzen? ... Warum können diese Ausbildungsplätze nicht besetzt werden, wenn doch mehr als die Hälfte der Schulabgänger keinen betrieblichen Ausbildungsplatz in Anspruch nimmt?“

Diese Frage ist meines Erachtens nicht mit einem Satz zu beantworten, denn die Gründe hierfür sind sehr unterschiedlich. Von den Gründen, die ich sehe, beinhalten einige Gründe gleichzeitig auch Chancen für die Jugendlichen!

Ein Problem ist sicherlich, dass sich die Jugendlichen auf wenige **„Modeberufe“** konzentrieren. Auf Berufe die „in“ sind. Die Chancen auf einen Erfolg bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz wären weitaus besser, wenn sich die Jugendlichen für einen Beruf abseits des „Trends“ entscheiden würden. Für einen Beruf der im Schatten der Modeberufe steht! Doch diese Entscheidung für einen nicht so populären Beruf wird unter anderem auch dadurch gehemmt, dass den Jugendlichen nur ein geringer Teil der insgesamt 360 dualen Ausbildungsberufe bekannt ist. Die Berufe „KFZ-Mechaniker“, „Industriekaufmann“ und „Bürokauffrau“ kennt jede Schülerin und jeder Schüler. Aber der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler weiß sicherlich nicht, was ein „Zerspanungsmechaniker“, ein „Mechatroniker“ oder ein „Konstruktionsmechaniker“ macht. Dies sind die Berufe, bei denen statistisch gesehen, die größten Chancen auf einen Ausbildungsplatz im Osnabrücker Land bestehen. **Diese Unkenntnis verbaut Chancen!**

Sie wissen somit nicht, wie spannend der eine oder andere Beruf sein kann, der auf den ersten Blick eher langweilig wirkt. Dies führt dazu, dass statistisch betrachtet die **zehn häufigsten Ausbildungsberufe von 33 Prozent aller Schülerinnen und Schüler anvisiert werden**. Allein bei jedem fünften Betrieb im IHK Bereich lagen zu Beginn dieses Ausbildungsjahres überhaupt keine Bewerbungen vor. Die Jugendlichen hätten allein dadurch sehr viel bessere Möglichkeiten, wenn sie sich für einen Beruf abseits der „Modeberufe“ entscheiden würden.

Das Problem der „Modeberufe“ wird verstärkt, wenn noch **„Modebetriebe“** hinzukommen. Denn es gibt bei den jungen Menschen nicht nur „Modeberufe“, sondern auch „Modebetriebe“. Das bedeutet: Die Jugendlichen konzentrieren sich nicht nur auf

einige wenige Berufsbilder – auf einige wenige Berufe, sondern sie visieren ebenso bestimmte Betriebe an. „Uncoole“ Berufe sind bei den Jugendlichen somit genau so wenig angesagt, wie „uncoole“ Betriebe! Die Jugendlichen müssen erkennen, dass gerade diese Berufe und auch diese Betriebe große Chancen für die Zukunft bieten. Es sind oftmals die Berufe, bei denen schon heute ein Fachkräftemangel besteht. Und es sind in vielen Fällen die kleinen und mittelständischen Betriebe, die vielfach die Auszubildenden nach der Ausbildung weiterbeschäftigen. Die Ausbildung in diesen Betrieben ist eine Herzensangelegenheit.

Diese Betriebe und ihre Ausbildungsberufe sind Chancen für die Jugendlichen. Chancen, die sie nur aufgreifen müssen. **Die Jugendlichen müssen Mut zur Lücke beweisen!**

Neben dem Problem des „Trends“ sehe ich aber noch einen weiteren wesentlichen Grund dafür, dass vorhandene Ausbildungsstellen nicht besetzt werden können. Ausbildungsstellen für die es grundsätzlich auch Bewerber gibt. Man fragt sich doch, warum können die betrieblichen Ausbildungsplätze nicht mit diesen Bewerbern besetzt werden?!

Bei all diesen Bewerbern gibt es nur einen Grund: **Die Bewerber weisen nicht die erforderliche Ausbildungsreife auf!** Eine Ausbildungsreife, die sich in zwei Kriterien unterscheidet. Beide sollten erfüllt sein. Das eine Kriterium dreht sich um die persönlichen und sozialen Kompetenzen. Das andere Kriterium umfasst das Wissen und die Fähigkeiten, die der Bewerber vorweisen sollte.

Immer mehr Betriebe kritisieren, dass die Bewerber nicht die einfachsten Anforderungen erfüllen. Laut Umfrage der IHK sehen die Betriebe der Region die größten Defizite bei den wirtschaftlichen Grundkenntnissen und der Allgemeinbildung. Dicht gefolgt werden diese Mankos von dem Nichtbeherrschen einfacher Rechenoperationen und Defiziten beim Ausdrucksvermögen. Interessant und zugleich erfreulich ist, dass am wenigsten Betriebe nicht vorhandene EDV-Kenntnisse bemängeln. Am PC sind fast alle fit! Vor dem Hintergrund einer sehr dynamischen Wirtschaft, eines rasanten technischen Fortschritts und der Globalisierung benötigen die Betriebe jedoch Auszubildende, die zumindest eine solide Grundbildung vorweisen können. Und ich finde, dass nach mindestens neun bzw. zehn Schuljahren jede Schülerin und jeder Schüler das Einmaleins und drei Sätze ohne gravierende Rechtschreibfehler beherrschen sollte. Jede Schülerin und jeder Schüler

sollte auch wissen, wer Konrad Adenauer oder Albert Einstein war und wann der erste Mann auf dem Mond gelandet ist. **Bei diesen Schülerinnen und Schüler haben viele versäumt zuvor ihre Hausaufgaben zu machen! Schule, Eltern und Politik - aber auch diese Schülerinnen und Schüler!**

Die Betriebe sind in einer Zeit, in der es immer weniger Arbeitsplätze für gering Qualifizierte gibt, darauf angewiesen, dass die Jugendlichen eine solide Grundbildung mitbringen. Eine Grundbildung auf der sich aufbauen lässt. Eine Grundbildung, die die Basis für eine berufsspezifische Wissensvermittlung darstellt. Die schulische Bildung ist eine Grundvoraussetzung für Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Neben der schulischen Bildung umfasst die zweite Grundvoraussetzung für die Ausbildungsreife die persönlichen und sozialen Kompetenzen der Lehrstellenbewerber. Die Unternehmen stellen immer mehr fest, dass die Bewerber große Defizite bezüglich der Kritikfähigkeit und der Fähigkeit der Selbstkritik sowie der Konfliktfähigkeit besitzen. Die Jugendlichen nehmen sich also genau so wenig der Kritik des Ausbilders an, wie sie auch nicht in der Lage sind, zu sagen: „War mein Fehler, Entschuldigung!“. Neben diesen sozialen Defiziten sind die persönlichen Defizite eine besonders große Schwachstelle. Insbesondere in den Bereichen Selbstständigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Ausdauer und Belastbarkeit sind Mängel vorhanden. Die Betriebe brauchen Jugendliche, die „Mumm“ haben und auch für das gerade stehen, was sie machen. Jugendliche, die zupacken und sehen, wo was zu tun ist. Jugendliche, denen man nicht alles haarklein erklären muss, sondern die ein gewisses Verständnis mitbringen. Jugendliche, die auch mal acht Stunden am Tag ohne ihr Handy auskommen. Jugendliche, die nicht in mit jedem Satz ein „ey“, „krass“ oder „fett“ über die Lippen bringen.

Ich möchte das Problem mit der Ausbildungsreife noch einmal so umschreiben:

So wie niemand von Ihnen ein Haus kaufen würde, bei dem keine Grundmauer vorhanden ist - genau so wenig entscheiden sich Betriebe für Auszubildende, die nicht die erforderliche Ausbildungsreife vorweisen. Ohne diese Grundlage sind Probleme vorprogrammiert! ...sowohl beim Haus, als auch bei der Ausbildung!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wie können wir es schaffen, dass die Betriebe der Region für ihre Ausbildungsplätze noch mehr junge Leute mit einer grundsoliden Ausbildungsreife vorfinden?

Ein Schlüssel zum Erfolg wäre meines Erachtens eine frühere und viel intensivere

Berufsorientierung. **Wir müssen die Schülerinnen und Schüler schon frühzeitig mit**

den Ausbildungsmöglichkeiten der Region vertraut machen. Ohne eine intensive

Vorbereitung auf das spätere Berufsleben gestaltet sich der Übergang von der

schulischen Bildung in die berufliche Ausbildung oft kompliziert und langwierig. Für viele

Jugendliche stellt dieser Übergang ganz erhebliche Barrieren dar. Die Schülerinnen und

Schüler müssen den Übergang von der Schule in die Ausbildung fließend und nicht

sprunghaft erfahren. Dabei reicht es nicht aus, wenn die Schulen als Einzelkämpfer

auftreten. Die Schulen allein können diese Aufgabe nicht meistern. Und allein durch

Ausbildungsmessen, wie der Ausbildungsbörse der Berufsbildenden Schulen im

Osnabrücker Land, ist es nicht möglich, die Jugendlichen ausreichend auf die Ausbildung vorzubereiten.

Vielmehr bedarf es eines gut funktionierenden Netzwerkes verschiedener

Akteure. Ein Netzwerk, das sich zum Ziel setzt, die Schülerinnen und Schüler fit für die Ausbildung und somit fit für die Zukunft zu machen.

Ein derartiges Netzwerk hat sich vor genau zwei Tagen in der Samtgemeinde

Neuenkirchen gegründet. Am vergangenen Samstag konnte ich in der Haupt- und

Realschule Neuenkirchen der feierlichen Gründung des „Bündnisses für Ausbildung in

der Samtgemeinde Neuenkirchen“ beiwohnen. Hier haben sich Schülerinnen und

Schüler, die Schule, die Eltern, die Politik und die Verwaltung sowie insbesondere die

Unternehmen zum Ziel gesetzt, die Ausbildungsreife der Jugendlichen zu fördern und zu gewährleisten.

Diese Förderung erfolgt durch eine enge Verzahnung zwischen Unternehmen und Schule

und unter Einbindung der Eltern und der Gemeindeverwaltung. Ganz oben auf der Liste

der Maßnahmen stehen dabei Praxisprojekte, Betriebserkundungen und

Experteneinsätze in der Schule.

Durch die Praxisprojekte können die Schülerinnen frühzeitig das in der Schule Erlernte in

der Praxis umsetzen. Auf diese Weise erhalten sie einen direkten Praxis- oder

Anwendungsbezug. Die Schule allein kann diesen Bezug nicht geben.

Diese Praxisprojekte öffnen den Jugendlichen die Augen!

Sie sehen einen Sinn in dem, was sie tagtäglich in der Schule machen. Sie erkennen einen Sinn im Lernen. Bei den Schülerinnen und Schülern wird auf diese Weise die Schul- und Lernmotivation sowie die von den Firmen so geschätzte Leistungsbereitschaft nachhaltig gesteigert. Die Schülerinnen und Schüler werden aber dadurch auch an das Betriebsklima und die Arbeitsabläufe herangeführt. Sie lernen dabei, dass sie sich der Unternehmenskultur anpassen müssen.

Im Gegenzug gehen die Betriebe aber auch in die Schule. Durch Experteneinsätze der Fachleute aus den Betrieben in der Schule erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen über die Ausbildungsmöglichkeiten in der Region. Sie erfahren, welche Herausforderungen aber auch Chancen auf sie warten. Die Experten können dabei glaubwürdig darlegen, welche Voraussetzungen man für den jeweiligen Beruf mitbringen sollte. Sie bringen bei den Schülerinnen und Schülern somit Licht in das Dunkel der Ausbildungsmöglichkeiten. Das Wissen über die Palette der Ausbildungsberufe wird bei den Jugendlichen somit breiter.

In diesem Netzwerk werden neben der Schule, den Betrieben und den Schülerinnen und Schülern selbst, auch die Eltern mit in die Pflicht genommen. Zu ihren Aufgaben zählt es vor allem, bei ihren Kindern die Grundlagen für die persönlichen und sozialen Kompetenzen zu legen. Kompetenzen wie Konzentrationsfähigkeit und Durchhaltevermögen, Sorgfalt und Höflichkeit, Pünktlichkeit und Verantwortungsbewusstsein. Kompetenzen, die insbesondere im späteren Berufsleben äußerst wichtig sind und von den Betrieben sehr geschätzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich bin der festen Überzeugung, dass wir zukünftig die Chancen für die Jugendlichen nur weiter steigern können. **Wichtig ist dabei, dass alle gemeinsam an einem Strang ziehen!** Schule, Schüler, Betriebe, Eltern und Politik müssen gemeinsam daran arbeiten, dass die Jugendlichen mit dem Schulabschluss die Ausbildungsreife aufweisen, die für eine erfolgreiche Ausbildung erforderlich ist. Die Ausbildungsreife, die von den Unternehmen zu Recht erwartet wird.

Wir werden aber in Zukunft es nicht gänzlich verhindern können, dass einige Jugendliche diesem Anspruch nicht gerecht werden. Als Kreisverwaltung beobachten wir zunehmend

bei älteren Jugendlichen eine emotionale wie auch familiäre Verwahrlosung. Dieses wird insbesondere deutlich durch ein sehr diffuses Selbstbild. Hinzu kommen vielfach psychische Auffälligkeiten bis hin zu verfestigten psychischen Erkrankungen. Vor diesem Hintergrund freut es mich sehr, dass insbesondere die Betriebe im Nordkreis für diese Jugendlichen Verantwortung übernehmen. Gerade kleine Betriebe erklären sich hier bereit, besonders benachteiligte Jugendliche einzustellen. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Chef und Auszubildenden führt hier in der Regel zu einer erfolgreichen Ausbildung und zum beruflichen Abschluss. Für den Jugendlichen ist der Chef oftmals Familienersatz und erster Ansprechpartner.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die Ausbildungssituation auf dem Ausbildungsmarkt ist bezogen auf die zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze heute schon weitaus besser als in den vergangenen Jahren. Der Demografischen Wandel wird bewirken, dass zukünftig ein regelrechter Wettstreit um die Auszubildenden einsetzen wird. Generell stehen die Chancen für einen Ausbildungsplatz sehr gut.

Bezogen auf die Ausbildungsreife besteht jedoch ein Handlungsbedarf. Hierbei müssen Politik, Schulen, Eltern, Unternehmen und auch die Schülerinnen und Schüler ihrer Verantwortung gerecht werden. Diese Zusammenarbeit sollte dabei wie ein Triebwerk funktionieren, bei dem ein Rädchen reibungslos in das andere greift.

Ich hoffe, dass ich in den vergangenen Minuten anregende Ansätze für die sich nun anschließende Diskussion liefern konnte.

Ich freue mich nun auf einen lebhaften Gedankenaustausch mit Ihnen!

Vielen Dank!